

# Deutsche Stacheldrahtpost



Interniertenlager Pakiatua Neuseeland \* No. 95 \* 16. Jan. 1944.

Die DEUTSCHE STACHELDRAHTPOST erscheint jeden Sonntag.

Beiträge in Wort und Bild erbeten. Übelnehmen scherzhafter Anspielungen verboten.

## LUFTANGRIFFE.

Fast dauernd macht die R.A.F. mit amer. Bombern Angriffe auf unsere Städte, und in London wird geprahlt, dass unsere Abwehr oft recht schwach sei. Sie versuchen damit ihre Behauptungen aufrecht zu erhalten, dass wir nur noch wenige Flugzeuge hätten und sie Beherrscher der Lüfte seien. Unsere Flieger haben jedoch am letzten Dienstag den Herrschaften einen Geschmack davon gegeben, dass wir, wenn wir wollen, ganz gehörig zuhauen können und noch genügend Maschinen haben. Bei dem feindlichen Bombenangriff auf Magdeburg, meldet das Hauptquartier des Führers, haben im Luftkampf unsere Flieger 123 engl. und amerik. Bomber abgeschossen, und nur 9 unserer Kampfflieger gingen dabei verlo-

ren. Natürlich musste London daraufhin gleich behaupten, dass nur 60 ihrer Flugzeuge nicht zurückkehrten. --- Berlin und Braunschweig wurden in der vergangenen Woche ebenfalls mit Bomben belegt. --- Unsere Flieger waren am Wochenende über London, und es soll viele Verluste in einem Kino gegeben haben, wo eine Bombe einschlug. Ganz merkwürdig, immer Kirchen, Hospitäler, Schulen und Kinos werden von unseren Fliegern getroffen !

## RUSSLAND.

Immer noch schwere Kämpfe sind im Gange. Berlin meldet einen russischen Angriff zwischen LENIN-GRAD und den PRIPET-Sümpfen. Überall machen wir jedoch zurzeit starke Gegen-Angriffe. Der amerikanische Kriegsminister, Stimson, weist darauf hin, dass die deutschen Truppen sich in aller Ordnung zurückziehen !

## BURMA.

In Burma will der Engländer eine Offensive gegen den Japaner angefangen und ihm zwei Städte abgenommen haben. Weiter jedoch wird von dieser Offensive nichts gehört. -

## ITALIEN.

An der ganzen Front in Italien, besonders gegen amerikanische und französische Truppen nördlich von CASSINO, machen wir starke Gegenangriffe, und die Alliierten kommen nur sehr langsam vorwärts.

## DALMATIEN.

In Dalmatien geht unser Vormarsch gegen die Kommunisten-Banden des Herrn Tito rasch vorwärts.

## B I L D :

Germanen zur Zeit der Völkerwanderung.

Deutsches Landschaftsbild:

Winter im Schwarzwald.

Der Beginn des Jahres 1943 sah uns noch in Somes Island, von wo sich unsere lange erwartete Übersiedlung ins neue Lager Monat um Monat verzögert hatte, bis sie endlich am 31. Januar tatsächlich vor sich ging. Dies hinderte uns allerdings nicht, noch zwei Tage vorher eine schwungvolle Musik-, Theater- und Allerwelts-Revue namens "80 MINUTEN ZACK", vorgeführt vom "NON PLUS ULTRA KABARETT" in dem zum Bersten gefüllten Y.M.C.A.-Saal vom Stapel zu lassen. --- Nach der Vorstellung fand ein Kameradschafts-Abend im Freien statt; und am nächsten Vormittag, 30. Januar, eine Vaterländische Feier, anlässlich des 10. Jahrestages der Machtergreifung.

Mit dem Kabarett-Abend am 29. Januar war nun die Serie grösserer Unterhaltungs-Vorstellungen, die am 4. April 1942 mit dem "SÜDSEE-Fest" begonnen hatte, zunächst aus. Denn im Neuen Lager gab es anfangs genügend andere Arbeit, und ausserdem war dort (trotz der verheissungsvollen Versprechungen eines "Theaters") keine Bühne und ein fühlbarer Mangel an Material aller Art. Selbst kleine Stückchen Holz und Draht waren uns bei der Ankunft abgenommen worden. --- So wandte sich das Interesse zunächst ausschliesslich dem Sport und Spiel zu. Am 14. März begann das 3. Skat-Turnier. Derweil arbeitete der Sportwart mit seinen Helfern fleissig an den mannigfachen Sportplätzen, die am 20./21. März mit einem alle Sportzweige umfassenden Sportfest eröffnet wurden. --- Am 1. April wurde mit einem Musik-Abend der Versuch gemacht, die lahmegelegten künstlerischen Kräfte neu zu entfachen.

Am 20. April war Führer-Geburtstags-Feier, am 1. und 2. Mai wiederum ein grösseres Sportfest und am 1. Mai abends ein Kameradschafts-Abend. --- Am 15. Mai wurde mit einem Wilhelm-Busch-Lichtbilder-Abend abermals der Versuch unternommen, das Eis zu brechen.

In den nachfolgenden Wintermonaten begann es tatsächlich sich zu regen. Die Lagerkapelle blühte auf einer gehobenen Stufe neu auf und übte eifrig und regelmässig zweimal die Woche. Und allerlei Theater-Pläne wurden gemacht, wenn es sich mit der Ausführung auch noch eine Weile hinzögerte. --- Inzwischen wurden Imen-sport-Turniere veranstaltet, im Juli Schach, im August Tischtennis und Billard.

Dann kam eines Tages plötzlich eine grosse Menge Holz, und in wenigen Tagen erstand eine ansehnliche Bühne, aus 4 beweglichen Teilen bestehend! Übrigens, ist es Euch aufgefallen, dass die Kosten für diese Bühne niemals

in den Abrechnungen der Haushaltskasse erschienen? Wo kam das Holz also her? Es muss jemand gestiftet haben. Wer wohl? Jedenfalls nicht die Behörden, das steht fest! - Dem mehr oder minder unbekanntem und höchstens leise erratbaren Stifter sei hiermit herzlichst gedankt! - Also die Bühne war plötzlich da, das Drum und Dran, Drähte, Vorhänge, Souffleur-Kasten usw., entstanden schnell, und am 25. September wurde unsere Bühne eröffnet mit einer grossen Schau, die Musik-Vorträge, lustige Darbietungen und das Hans Sachs-Theaterstück "DER KRÄMERKORB" umfasste. --- Seitdem hat sich unser Wunsch verwirklicht, etwa einmal im Monat eine grössere Bühnen-Veranstaltung zustande zu bringen. Denn am 6. November folgte die Aufführung des Lustspiels "DIE EHEREFORM", am 5. Dezember der Basar, und am Sylvester-Abend die zweieinhalb Stunden dauernde Aufführung des "DR. MED. HILOB PRÄTORIUS". --- Zwischendurch fand noch am 9. November eine Gedenkfeier und am 24. Dezember unsere Weihnachtsfeier statt.

Darüber hinaus begannen im Laufe des Jahres nach fast 4-jähriger Internierung endlich Kino-Vorführung<sup>en</sup>, und zwar im Juni die der Armeeverwaltung, und am 15. September unsere eigenen mit Hilfe von Herrn Leuschkes Apparat und den von Kodak geliehenen stummen Filmen. Wir hatten je 12 Vorführungen von KINO ANZ und KINO ARL.

Letzthin ist das Internierungslager durch die Repatriierung der Japaner und die Entlassung der Italiener erheblich zusammengeschnitten, und was etwa noch weiter für Veränderungen kommen werden in nächster Zeit, können wir nur in Ruhe abwarten. Jedenfalls ist es beabsichtigt, den Kameraden weiterhin durch Musik, durch ~~KINEM~~ Bühnen-Vorstellungen und durch Kino-Vorführungen etwas Abwechslung zu bieten, soweit das irgend möglich ist. --- Auch der Sport wird selbstverständlich nach wie vor gepflegt, wenn auch Fussball und Handball wegen ungenügender Spielerzahl einstweilen ausfallen müssen. --- Was auch immer draussen in der Welt vor sich gehen mag und soviel inneren Anteil wir auch daran nehmen mögen, wir führen zurzeit eine zwar durch die Weltgeschehnisse bedingte aber im übrigen abgeschlossene, fast isolierte Existenz für sich, die auch ihre eigenen Massnahmen erfordert. Wir dürfen dabei nicht versauern! Wir müssen mit allen erreichbaren Mitteln --- und mögen sie noch so gering erscheinen --- dafür sorgen, dass wir körperlich und geistig möglichst rege und auf der Höhe bleiben und seelisch gefestigt sind, damit wir eines Tages unseren Platz im Leben und am kommenden Wieder-Aufbau ausfüllen können.

# Lager-Mitteilungen.

## K I N O .

Das KINO ARL Film-Programm für kommenden Mittwoch Abend, 19. Januar, ist folgendes:

- 1.) "A Lost World".
- 2.) "Peck's Bad Boy", Komödie mit Jackie Coogan.

Ob und an welchem Tage kommende Woche auch KINO ANZ eine Vorstellung gibt, ist noch unbekannt.

## HOSPITAL FEATHERSTON.

Am letzten Montag wurden von hier in das Hospital in Featherston überführt: Fritz Kruse, Fritz Schaumkel und Walter Jahnke. Fritz Kruse ist inzwischen operiert worden, und es ist soweit alles in bester Ordnung. Walters Fuss musste erneut in einen Gipsverband gelegt werden, da die Röntgenaufnahme, die gemacht wurde, zeigte, dass die Knochen noch nicht fest genug verheilt waren. Fritz Schaumkel erhält Radium-Behandlung. — Der Lob benutzte die Gelegenheit, mit nach Featherston zu fahren und unseren Meister Blickle dort zu besuchen. Wie er mitteilt, hatte er leider die peinliche und schwierige Aufgabe, Richard mitzuteilen, dass ihm der Fuss amputiert werden muss. Wir wünschen Richard alle eine erfolgreich verlaufende Operation und eine recht baldige Genesung.

## JAHRESTAG.

Der 13. Januar war ein nennenswerter Jahrestag in zweifacher Hinsicht. Erstens vollendete an diesem Tage unser Lager-Vertrauensmann, Herr von Zeddelmann, sein zweites Amtsjahr. Herzlichen Glückwunsch, Lob! — Und zweitens bestand an diesem Tage auch unsere Internierten-Kantine unter Leitung der Herren Wild und Ostermann zwei Jahre. Unseren Dank auch diesen beiden Herren, sowie Herrn R. Kruse als Bücherprüfer!

## ZUKUNFTSMUSIK.

! GERÜCHTE ! ! GERÜCHTE !

Kurzer Überblick über die Umzugs-Gerüchte, bald eine wahre Riesenschlange:

- 1.) Wir gehen nach Somes Insel zurück.
- 2.) " " " Invercargill.
- 3.) " " " Featherston.
- 4.) " " " Kanada.
- 5.) " " " Australien.

Tempo, Tribunal, Entlassung oder Repatriierung einiger Internierter, Gemüesfarm, Familienlager — — — sind Neben-Gerüchte.

Jedenfalls scheint es doch, wie schon in der Stacheldrahtpost angedeutet wurde, dass wir bei einer Übersiedlung nach Somes oder sonst

wohin per Flugzeug verfrachtet werden, denn heute um 10.30 Uhr wurden wir alle gewogen, um die zu befördernde Traglast festzustellen. Es müssen alle unsere Schwergewichtler im Hinterteil des Flugzeugs sitzen, während die Leichtathleten sich nach vorne begeben. Diese Vorsichtsmassnahme ist nötig, um die Nase des Flugzeugs nach oben zu halten. Ein Absturz wird dadurch verhindert.

Es heisst weiter, dass in Somes die beiden Baracken 2 und 3 abgerissen worden seien, doch ist dieses ein Irrtum gewesen; nicht die Baracken, sondern die Riesengeschütze sind abgebaut worden; es kommt ja schliesslich auf dasselbe hinaus.

Das Neueste ist nun, dass wir am 30. Februar nach Somes übersiedeln werden, Ahlborn, Belin und der alte Jahnke dort Köche werden, wir alle WAACS zum Betten-machen und Servieren erhalten und Heindl seine Bienen mitnehmen darf, wegen der Rheumatismuskuren, die nicht unterbrochen werden dürfen. Fischer wird auf Somes weiter seinen Posten als japanischer Gesandter innehaben. Der Rangierbahnhof vor der Messehalle darf leider nicht mitgenommen werden.

## — PAHIATUA - TAGEBUCH —

- Sonntag: Ein Bienenschwarm im Tomatenfeld  
9/1. Wird von Internierten rasch umstellt.  
Dem Weisel wird ein Haus gebaut,  
Der Schwarm dem Imker anvertraut;  
Und erst nach 25 Stichen  
Ist Onkel Jona schnell gewichen.
- Montag: Zwei Bauern fleissig machen Heu  
10/1. Nach einer Mode, nagelnet;  
Und jeder kann gratis zuseh'n,  
Wie schnell zwei Heustösse entsteh'n.
- Dienstag: Teils Freundschaftsdienst, teils Lager-  
11/1. pflicht  
Führt Lob zum Richard, der hat Gicht.
- Mittwoch: Es brennt heut' Mittag eine Stund'  
12/1. Etwas vor Hütte B zum Grund.  
Sogar der Alte guckt und sieht,  
Was mit dem trocknen Gras geschieht.
- ~~Donnerstag:~~ Heut' stellt am Weg man Wachen auf:  
13/1. Der Kleidertausch folgt schnell darauf.
- Donnerstag: Die Butter erscheint in Unzen-Stücken,  
13/1. Denn keiner darf nun mehr verdrücken.
- Freitag: Die amerikanischen Bomber-Gesellen  
14/1. Tun etwas von Festung Europa erzählen:  
"Es wurde heiss wie in der Hölle. —  
Wir kehrten um mit Blitzesschnelle." —
- Samstag: Ein ganzes Stück Sandseif' ist spurlos  
15/1. verschwunden.  
Unglaublich, dass es hier noch gibt  
solche Kunden. —

Die Eisenbahn-Anlagen Berlins sollen besonders schwer bombardiert worden sein.

Bild oben zeigt die Einfahrten zum Potsdamer und Anhalter Bahnhof in Berlin, sowie den Hochbahnhof Gleisdreieck.

Bild unten zeigt den Eingang zum Anhalter Bahnhof in Berlin. Bei ~~dem~~ jedem englischen Luftangriff auf Berlin seit 3 Jahren wurde behauptet, der Anhalter Bahnhof sei schwer beschädigt worden. Er scheint aber immer noch funktioniert zu haben. Die alte Halle sollte ohnehin durch eine neue ersetzt bzw. zugunsten eines Zentral-Bahnhofs abgerissen werden.

Lieber Lager-Onkel !

Mit dem Bienenschwarm, am vorigen Sonntag, ist wieder neues Leben ins Lager gekommen, welches zu folgendem komplizierten Problem führte:

Ich weiss nicht wer, aber jemand muss den Schwarm in D. Blumhardts Tomaten-Allee entdeckt haben, und bald verbreitete sich die Nachricht im ganzen Lager. So etwas hatte man schon lange nicht mehr -- einige von uns vielleicht noch nie -- gesehen, und also wollte jeder seine Neugier befriedigen und sich selbst von diesem Lager-Wunder überzeugen. - Es gibt ja so selten etwas Aussergewöhnliches zu sehen in einem Lager. - Kurz und gut, einige dachten schon Honig am neuen Schwarm zu finden, während andere doch noch beim Praktischen blieben.

Nicht die Letzten zur Stelle waren Onkel Jona und O. Heindl. Auf einen väterlichen Rat des Ersten, die Bienen zugunsten seines Bruders aus der Tomaten-Allee zu entfernen, ging Letzter ein, der sich, im Ernst, sogleich daran machte, ein provisorisches Bienenhaus zu bauen.

Nun war es aber gerade Sonntag, wo es keine Werkzeuge im Lager gibt. Jedoch in seinem Eifer und wie es das Glück haben wollte, entdeckte er trotzdem einen Kameraden -- ich kann Dir hier seinen Namen nicht nennen, auf dass er nicht in feindliche Hände gerät -- der auszuweichen wusste. Ausserdem bot ihm H. Lanzinger, Agent für Obergemüserat Urban, eine schöne Kiste an, welche der Zeitungsredakteur der Stacheldrahtpost, K.-W. Schmidt, in aller Eile vom obersten Stock des Gepäckraums herabholte.

Hierauf ging das Hämmern los, und die Anfertigung konnte nicht schnell genug gehen, denn die Kommunisten waren schon dabei, die Bienen auf ihre Seite zu locken. Sogar der "Sanfte Ludwig" stand dabei mit seinen praktischen Ratsschlägen, die auf der Stelle ausgeführt wurden.

Herr Blumhardt musste indessen so manchen über die Bienenzucht aufklären. Herr Coberger stellte Honig zur Verfügung, womit der obere Teil der Kiste etwas beschmiert, auf dass die kleinen Tierchen keinen fremden oder widerlichen Geruch an der Kiste merken sollten. Und nun konnte das Einfangen des Schwarmes beginnen.

Mit Kiste und einem Sack bewaffnet marschierten die beiden Bevollmächtigten hintereinander durch die Tomaten-Allee. Der Sack wurde alsbald unmittelbar unter dem Schwarm auf dem Boden ausgebreitet und die Kiste mit offe-

ner Seite daneben gestellt. Sachte streifte J. Blumhardt eine grosse Handvoll Bienen auf den Sack und kippte in derselben Sekunde die offene Kiste darüber, was ihm 25 Stiche an Kopf, Händen und Füssen eintrug, weil wir kein Bienennetz hatten. Aber das Meisterstück war geglückt. Der Weisel (= die Königin) war mit der ersten Handvoll auf den Sack und somit in die Kiste gekommen, und nun folgten die übrigen Bienen ganz von selbst. Das neue Heim war gegründet.

Herr Coberger entfernte nun die Stacheln, die, samt Hinterteil, an seinem schwäbischen Kameraden hängen geblieben waren, während andere noch beobachteten, wie sich die Bienen allmählich in die Kiste verkrochen.

Nun galt es, einen geschützten Platz zu suchen, der sich auch bald im Blumengarten zwischen den Hütten fand. Das erforderte wiederum die Erlaubnis des Obergärtners, der jedoch äusserst liebenswürdig den Platz ohne Weiteres zur Verfügung stellte. Und schon am Abend, als es etwas dunkel wurde und die Bienen sich beruhigt hatten, marschierten Onkel Jona und Inker Heindl mit dem Bienenstock zum



Die Rheumatismus-Kur.

neuen Bienenheim. Die Kiste wurde noch mit einigen Asbestplatten bedacht, was sie vor Regen und Feuchtigkeit schützen soll. -

Am nächsten Morgen kamen schon andauernd Besucher in den Garten -- mehr wie noch je -- um die Bienen zu besuchen und, im Vorbeigehen, natürlich auch die Blumen zu bewundern. Da kamen die Gärtner, wie der Blitz, auf Geschäftsgedanken: "Wie wär's, wenn wir Eintritt verlangen würden? - und Prozente von dem Honig, den die Bienen schliesslich doch von unseren Blumen sammeln? - und Miete für den Platz?" - Das bringt uns nun zu der komplizierten Frage: Wieviel Prozente von dem Honig soll, wenn wir ~~hier~~ lange genug hier bleiben, an jeden der verschiedenen Interessierten, Bienenzüchter, Gehilfen und Beteiligten, verteilt werden?

Da der Bienenkasten nicht vorschriftsmässig gemacht ist, trägt natürlich Onkel Jona keine Verantwortung. Diese hat sich einstweilen ein jüngerer Kamerad auf die Schulter genommen.

Am nächsten Morgen war es düster und regnerisch. Unser Imker stellte alsbald etwas Futter (Honig und angefeuchteten Zucker) vor das Bienenhaus. Obgleich dies auch nicht ganz genau nach der Regel ist (es sollte in den Kästen gestellt werden), so hatten es die Bienen trotzdem am Abend schon alles aufgezehrt.

Nachmittags war ausserdem noch schönes Wetter, und es war eine Freude, mit anzusehen, wie die Bienen ständig aus- und einflogen und wie sie sich am neuen Platz schnell orientiert hatten.

Am Abend, als das kleine Volk ruhig und friedlich zuhause war, wurde der Sack, der bis jetzt den Boden der Kiste bildete, durch einen Holzboden ersetzt, bzw. die Kiste wurde sachte aufgehoben und der Holzboden darunter geschoben, denn die Bienen hatten sich schon an der Decke der Kiste angesammelt, wo sie bereits ihre Waben bauen. -

Und somit, lieber Lager-Onkel, beginnt ein neues Kapitel in unserem Interniertenleben: das der komplizierten Prozente unserer Bienenzucht ab 1944.

Dein Deutscher Kamerad.

#### SPORT - MITTEILUNGEN.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

#### FAUSTBALL-ERGEBNISSE, SONNABEND, 15/1/44:

Eraunias / Guttenbeil	70:61 (27:36)
We. Jahnke / Gernert	71:43 (33:27)
Junge / Müller	76:85 (42:35)

KAUM GEDACHT !

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

4.

Zwischen Krieg und Krieg -- und folgen sie einander auch noch so schnell -- windet das Schicksal doch gar manchen Faden.

-----  
"85000 Russen gefangen genommen. Schule frei." Diese und ähnliche Nachrichten gehören zu den Erinnerungen aus dem letzten Kriege. Ja, man brauchte nur morgens in die Zeitung zu gucken, und schon wusste man bescheid, ob es sich lohnte, in die Schule zu gehen, oder nicht. -

Damals waren nämlich die Russen in Ostpreussen eingedrungen, und gross war die Freude in ganz Deutschland, als Hindenburg sie mit seinen Tapferen in Schlacht nach Schlacht besiegte. - Und wir, junge Bengels, glaubten, wir seien Helden, wenn wir mit den Soldaten marschieren und ihr Gewehr tragen durften. "Kommst du mit, Kleiner?" würden sie fragen, und wer von den Jungens würde da schon "nein" sagen? - So ging es denn, Seite an Seite, hinaus -- bis in den Transport-Wagen hinein, und erst als der Zug ~~abfuhr~~ abfuhr, fassten sie uns gegen alles Sträuben am Kragen und setzten uns ab. Sie wussten, dass wir den Strapazen, die sie mitzumachen hatten, nicht gewachsen waren -- dass wir aber für einen anderen Krieg bestimmt waren, davon hatten wir alle keine Ahnung. -

In unsere Nähe waren viele Flüchtlinge gekommen, denn Lebensmittel waren noch reichlich vorhanden; und Pferde sowie andere überflüssige Sachen wurden oft zu Spottpreisen feilgehalten. Da ich ein grosser Tierfreund war, wurde ich eines Tages der Eigentümer eines kleinen Ponys. Ganz stolz zog ich nach Hause, wo mich meine Mutter empfing mit den Worten: "Nun hau' bloss ab mit deinem Viehzeug." Und so musste ich denn das Tier wieder loswerden. Ich hätte weinen können. -

Im Oktober 1917 waren schon überall russische und französische Gefangene zu sehen. Das Bild hatte sich geändert. Die Lebensmittel waren knapp, und oft tauschten wir Esswaren für kleine russische Zigaretten bei den Gefangenen ein.

Ich war gerade aus der Schule gekommen und arbeitete in einer Fabrik, neben einem russischen Gefangenen. "Klepper, Klepper!" wollte er andauernd haben, und oft teilte ich mein Brot mit ihm. - Zigaretten schienen die russischen

Gefangenen massenhaft zu erhalten, aber Lebensmittel - - - keine.

Auch in Deutschland wurden die Lebensmittel immer knapper, und die Brot-, Butter- und Fleischmarken von heutzutage sind uns durchaus nicht neu. Von den Grosstädten wanderten Leute meilenweit, bis sie etwas für ihr Geld und ihre Marken erhielten - - ja manchmal auch mit leerem Sack nach Hause gehen mussten, und so nagte allmählich die Not an der Moral des Volkes, bis schliesslich Ende 1918 die Revolution ausbrach.

Die Marine kämpfte gegen die Sturmtruppen auf der Strasse. "Strasse frei" hiess es, und schon knatterten die Maschinengewehre über unsere Köpfe hinweg. Wir jungen Bengels hatten keine Ahnung von der Gefahr, der wir uns aussetzten, indem wir uns gerade da herandrängten, wo das Feuer am heftigsten war - - bis sich die Matrosen schliesslich in die Burg zurückziehen mussten, die sie jedoch tapfer bis zum letzten Mann verteidigten. -

Dann kam der verächtliche Friedensvertrag, worunter auch meine Heimatstadt litt. Die Festungen wurden abgebrochen, die Stadtmauern und Tore mussten verschwinden - - bis unser Vaterland hilflos dalag wie ein entblösstes Kind. -

In dieser Zeit arbeitete ich als Geselle, denn mein Vater wollte mich bei der Eisenbahn angestellt sehen. Inzwischen kam aber in mir mehr und mehr der Drang nach der Ferne, bis ich eines ~~schönen~~ schönen Tages ein Gesuch bei der Marine einreichte. Wie schwer es war, hier nach dem Kriege eine Stellung zu bekommen, sollte ich nun erfahren.

Ich wartete Wochen und Wochen - - - umsonst, bis mir ein Freund meines Vaters zu Hilfe kam und mir einen Posten auf einem kleinen Schiff verriet. So trat ich denn, kaum 19 Jahre alt, in der "Hohe Luft" als Heizer meine erste Reise an.

( Fortsetzung folgt. )

#### SCHWARZ-MARKT IN U.S.A.

Genau wie 1920 in unserer lieben Heimat entwickelt sich jetzt bei den Alliierten das Gespenst der Inflation, und zwar begleitet von dem völkerverderbenden, moralvernichtenden Genossen, dem Schwarzmarkt. - Dieses Mal trifft es nicht die Kreise, die zum Weiterleben Bruder Alkohol nicht entsagen konnten, (trotz der gesetzlichen Einführung des Alkoholverbots), sondern die breite Masse des amerikanischen Volkes, indem dieser Schwarzmarkt sich auf dem Fleischverkauf entwickelt und festgelegt hat.

Vorläufig ist das Anheuern von Mordgesellen nicht nötig. Die damals von dem berühmtesten Al Capone eingeführten Sizilianer haben auf dem neuen Gebiet sich als noch nicht erforderlich herausgestellt. Wenn aber die Regierung dieselben Mittel zur Anwendung bringen sollte, wird sich sicherlich die damalige Methode des rücksichtslosen Mordes der Beteiligten, in diesem Falle: Schlachter, wieder einspielen.

Die heutige Sachlage ist so, dass die Regierung der U.S.A. für die Schlachtereien in den Städten pp. Höchstpreise angeordnet hat, bei Anwendung schwerer Strafen bei Vergehen. In gewohnter amerikanischer Weise, Schlussigkeit obenan, hat man aber dem Vieh-Lieferanten keine Verkaufspreise vorgeschrieben, mit dem Erfolg, dass allerorten sich nun Nebenschlachter aufgetan haben, die Vieh vom Bauern zu irgend einem Preise aufkaufen und verschlachten,

um es dann zu "schwarzen Preisen" dem Publikum zuzustellen. Auf diese Weise konnte es kommen, dass in den Städten und Grosstädten eine Knappheit an Frischfleisch eintrat, die eben nicht ~~abgeändert~~ abgeändert werden kann, es sei denn, für den Verkauf seitens der Bauern werden Höchstpreise von der Regierung festgesetzt. Und wo bleibt dann eine wirksame Kontrolle? Der Bauer hat heute Blut gerochen, weiss, welche aufgeblasenen Preise er für sein Vieh bekommen kann, und wird so ohne weiteres sich nicht einfügen, UND, die Regierung hat wiederum einen neuen Feind gegen ihre Massnahmen für das Volkswohl. Typisch amerikanisch!

Hier einige Zahlen. Im Dezember verkaufte einer der Racketeers 10 Millionen Pfund Fleisch, wofür er 2 Millionen Dollar ausser dem regelmässigen Verkaufspreis einsammelte! Einer seiner Assistenten sagte: Man kann mich mit tausend Dollar jeden Tag bestrafen, und ich mache dennoch meinen Verdienst! Der landwirtschaftliche Staatssekretär der U.S.A. schätzt, dass ungefähr 20% der Rinder, Schweine und Schafe schon jetzt auf den Schwarzmarkt gehen, was mit den Angaben stimmt, die einer der grossen Fleischpacker machte, dass 5 Millionen Rinder und 8 Millionen Schweine bereits heute auf illegalem Wege in die Familien-Kochtöpfe kommen. - - Solange ein ungelerner Arbeiter, ein Handlanger, im Monat 214 Dollar verdient, ~~Kommen~~ werden die Gelder, die der Schwarzmarkt für Fleisch fordert, weiter bezahlt. R.P.B.